

Egolf wirft Stadtrat Erpressung vor

WETZIKON Wirbel um das «Drei Linden»-Projekt: Die Stadtbildkommission stellt sich aufgrund ästhetischer Mängel gegen den Bau. Und Bauherr Heinz Egolf übt in Zusammenhang mit einem Abstandsstreit scharfe Kritik am Stadtrat.

Der Immobilienunternehmer Heinz Egolf will den 14 Meter hohen Hotelurm des «Drei Linden» schleifen. Anstelle des 70er-Jahre-Kastens soll ein zwei- bis dreistöckiges Gebäude mit zwölf Mietwohnungen im gehobenen Bereich entstehen. Vergangenen Herbst hat er das Bauprojekt eingereicht. Dieser Tage hat Egolf von der Baukommission einen so genannten Hindernisbrief erhalten. Die Behörde warnt, dass das Projekt in dieser Form wohl nicht bewilligt würde. Damit droht das Bauvorhaben verzögert zu werden. Wie lange, ist offen.

Grund für den Hindernisbrief ist die Einschätzung der Stadtbildkommission. «Die architektonische Einordnung ins Stadtbild sei nicht gelungen», sagt Willy Notter, ein enger Mitarbeiter von Egolf. Die Einschätzungen der Stadtbildkommission sind rechtlich nicht bindend, die Baukommission ist aber gehalten, ihre Empfehlungen in ihrem Entscheid zu berücksichtigen.

Ein Warnschuss

Ein Hindernisbrief ist eine Art Warnschuss. Der Bauherr kann das Bauvorhaben überarbeiten,

zurückziehen, sistieren – oder den formellen Entscheid verlangen. Diesen kann er dann anfechten. Aller Voraussicht nach werde man letztere Option wählen, sagt Notter.

Man habe kein Problem mit der Einschätzung der Kommission, so Notter. «Wir werden das Gespräch mit ihr suchen.» Er betont, man erachte die Stadtbildkommission als unabhängig. Es gebe deshalb keinerlei Zusammenhang mit einem parallel laufenden Streit um einen Bauabstand zwischen Egolf und dem Stadtrat. In diesem Streit geht es nicht um die Stadt als Bewilligungsbehörde, sondern als Inhaberin der alten Bibliothek.

Der Zwist ist eng mit der Geschichte des Grundstücks verknüpft. Der Aufschrei nach dem Verkauf des «Drei Linden» 2011 war deshalb so gross, weil den Vereinen der Verlust ihres Veranstaltungssaals drohte. Der alte Gemeinderat wollte Egolf zum Bau eines Saals auch im neuen Bauprojekt bewegen – aber die Verhandlungen scheiterten. Später wollte die SP mit einer Motion im Parlament Egolf dazu verpflichten, auf 1000 Quadratmetern eine öf-

fentliche Nutzung vorzusehen. Doch sie fand keine Mehrheit.

Für die Öffentlichkeit

Auch jetzt geht es wieder um die öffentliche Nutzung. Heinz Egolf hat den Wetziker Stadtrat gebeten, ihm in Sachen Grenzabstand entgegenzukommen. Der Stadtrat antwortete, dazu sei man nur bereit, wenn er im Bau eine der «breiten Öffentlichkeit dienliche Nutzung integriert». So steht es in einem Brief, den Egolf dem Stadtrat geschrieben hat. «Diese Vermischung von politischen Interessen und dem Baurecht ist erpresserisch», lautet seine Replik.

Stein des Anstosses ist die Grenze zwischen dem «Drei Linden» und der alten Bibliothek in Besitz der Stadt. Eigentlich müssten beide Gebäude einen Abstand von acht Metern zur Grenze einhalten. Doch die beiden Bauherren einigten sich bei der Erstellung darauf, bis direkt an die Grenze zu bauen. Nun, da das Hotel abgerissen werden soll, muss neu verhandelt werden.

Ist es nicht legitim, dass die Stadt für ihr Entgegenkommen einen Preis verlangt? Es gehe um ein beiderseitiges Interesse, antwortet Willy Notter. Beharre der Stadtrat auf den acht Metern Grenzabstand, gelte dieser auch für ihn, wenn er die alte Stadtbibliothek dereinst durch einen

«Ihre Versuche, mir Knüppel zwischen die Beine zu werfen, erstaunen mich immer wieder von Neuem.»

Aus Heinz Egolfs Brief an den Stadtrat

Neubau ersetzen oder verkaufen wolle. Die Konsequenz für die Stadt: Ein Neubau würde verunmöglicht, weil die Bibliothek relativ klein ist. Notter: «Offenbar gewichtet der Stadtrat das Saalpolitikum höher als die Gefahr, dass seine Immobilie an Wert verliert.»

Immobilienvorstand Marco Martino (SVP) bestätigt, dass man die Grenzabstandssache mit der Forderung nach einer Nutzung für das breite Publikum verknüpft habe. «Wir haben Heinz Egolf um Vorschläge gebeten, wie diese aussehen könnte.» Das von Notter angeführte beiderseitige Interesse habe in den Überlegungen keine Rolle gespielt. «Zurzeit ist im Gebäude

der Jugendtreff einquartiert. Ein Verkauf ist noch zu weit weg, um sich darüber Gedanken zu machen.» Zuletzt hat der Stadtrat offengelassen, wie es mit der alten Bibliothek weitergeht. Die Jugendtreff-Lösung hatte er aber wiederholt als temporär ausgewiesen.

Präsident «untergetaucht»

In seinem Brief geht Egolf mit dem Stadtrat hart ins Gericht. «Die laienhafte Vorgehensweise und Ihre zweifelhaften Versuche, mir laufend Knüppel zwischen die Beine zu werfen, erstaunen mich immer wieder von Neuem.» Marco Martino habe ihm vorgeschlagen, anstatt der dreistöckigen Gebäude wieder ein Hochhaus zu erstellen – obwohl dies dem neuen Zonenplan widerspreche. Ein Fehler, den Martino einräumt. Weiter schreibt Egolf, er frage sich, «wo der Stadtpräsident in dieser städtebaulich nicht unwichtigen Angelegenheit untergetaucht ist.» Man erhalte den Eindruck, dass die Stadtregierung durch die Verwaltung geführt werde.

Stadtpräsident Ruedi Rüfenacht (EVP) sagt, man habe den Brief beantwortet. Mehr gebe es nicht zu sagen. «Unsere Türe ist offen für Gespräche, aber nicht, wenn sich Heinz Egolf in dieser Art äussert. Das geht nicht.»

Michael von Ledebur

Grüne mit zwei Nein gegen AG

WETZIKON Die Grünen empfehlen den Wetziker Stimmberechtigten, zwei Nein zur Rechtsformänderung der Stadtwerke in die Urne zu legen. Es sei Vorsicht geboten, wenn die Grundversorgung mit Wasser, Gas und Strom einer privaten AG übertragen werden solle. Der genaue Blick auf die Vorlage zeige ein erschreckendes Bild: Wetzikon verliere die Kontrolle über alle wichtigen Schaltstellen der bestens funktionierenden Stadtwerke.

Die heutigen, vom Volk kontrollierten Stadtwerke hätten das Monopol über die Wasser-, Gas- und Stromverteilung. Sie seien gesetzlich verpflichtet, kostendeckende Gebühren und Tarife zu erheben. «Sicher ist, dass die Privatisierung eines Monopolunternehmens eine Goldgrube ist und das Volk bei den entscheidenden Fragen nicht mehr mitreden kann», argumentieren die Grünen. Die Zeche müssten alle Wasser-, Gas- und Strombezügler mit höheren Gebühren bezahlen. Zudem sei die Liberalisierung des Schweizer Strommarktes für Kleinkunden in weite Ferne gerückt. Zuvor werde das Nationale Parlament die Energiestrategie 2050 definieren, und das Stromversorgungsgesetz werde revidiert. Mit einer Rechtsformänderung im jetzigen Zeitpunkt steuere man direkt in eine Sackgasse. Um für die zukünftigen Anforderungen in einem liberalisierten Strommarkt gerüstet zu sein, genüge es, die Finanzkompetenzen der Stadtwerke zu stärken. Dafür brauche es keine AG. zo

Öffnungszeiten verlängerbar

DÜRNTEN Die Öffnungszeiten der Schullergänzenden Betreuung können ab dem 1. März nach Bedarf bis um 18.30 Uhr verlängert werden. Komendes Semester wird die Betreuung jeweils am Montag länger offen sein. Neu wird eine finanzielle Regelung für verspätetes Abholen der Kinder eingeführt, wie dies in Krippen und anderen Horten üblich ist. Die bereits im August 2015 beschlossenen Preisanpassungen treten ebenfalls auf den 1. März in Kraft.

Der Elternrat Bogenacker-Tannenbühl bietet seit einigen Jahren den Schulkindern in Tann Freizeitkurse an. Da der Elternrat als Gremium und damit im Namen der Schule Dürnten agiert, wurden Rahmenbedingungen für diese Kurse erstellt. Das Angebot wird jeweils durch die Schulbehörde bewilligt. Im März und April finden die nächsten Kurse statt. zo



Zerstrittene Nachbarn: Die alte Bibliothek in Stadtbesitz (links) grenzt heute unmittelbar an den «Drei Linden»-Komplex in den Händen von Heinz Egolf.

Archivbild Nicolas Zorivi

Gehäutete Katze war Attrappe aus Silikon

WETZIKON Katze oder Hase? Die Diskussion um ein gehäutetes Tier in einem provokanten Video ging durch die Schweiz. Eine Wetzikerin meinte, es sei ein Hase. Doch die Videoproduzenten sagen etwas anderes.

Das gehäutete Tier in einem Video (siehe Box) sorgt weltweit für Diskussionen. Es sollte offensichtlich eine Katze darstellen. Die ausgebildete Wetziker Metzgerin Andrea Jerger liess sich allerdings im «Blick» zitieren, es handle sich nicht um eine Katze, sondern einen Hasen oder ein Kaninchen (wir berichteten). Auf Anfrage fand sie

etwa den Schwanz irritierend – namentlich zu kurz. Doch das kann man auch anders sehen. So widerspricht ein Oberländer Kaninchenzüchter, der sich beim ZO/AvU meldete: «Das ist sicher kein Kaninchen oder Hase. Ich weiss, wie die aussehen. Der Schwanz ist klar zu lang und die Schnauze zu stumpf.» Im Film sei sehr wohl ein Katzenkadaver zu sehen.

Wer hat recht? Das Tier sei eine Attrappe aus Silikon, sagt Renato Pichler gegenüber «20 Minuten». Er ist Mediensprecher der Swissveg, einer Vegetarierorganisation, die sich gestern gemeinsam mit dem Vegetarierbund Deutschland

zum provokanten Video bekannte. Generell sei fürs Video kein echtes Fleisch verwendet worden. Klar ist indes: Die Attrappe am Haken sollte eigentlich eine Katze darstellen.

Mit dem Video wollten die beiden Organisation eine Diskussion über das Essverhalten von Nicht-Vegetariern lancieren. Man habe die Widersprüche in den Beziehungen zwischen Mensch und Tier darstellen wollen, heisst es in einer Medienmitteilung. «Warum unterscheiden die meisten Menschen Tierarten in «essbar» und «nicht essbar» und behandeln sie je nach Kategorie völlig unterschiedlich?», fragen die Institutionen.

Dass die Handlung des Films in der Schweiz spielt, hat laut Pichler seine Gründe. Die Schweizer Gesetzgebung verbiete das Essen der eigenen Haustiere nicht explizit. Mit dem Film habe man aber nicht die Absicht verfolgt, das Schweizer Tierschutzgesetz anzugreifen – «obwohl dieses durchaus seine Schwächen hat.» Man wolle vielmehr darauf aufmerksam machen, dass jährlich Millionen von Schweinen, Rindern, Hühnern oder anderen Nutztieren für den menschlichen Verzehr getötet würden. Dabei seien diese Tiere auch empfindungsfähige Individuen.

David Kilchör

DAS VIDEO

Provokation mit «Büsirugge»

Das Video irritiert: Ein bärtiger junger Koch erzählt von einem vermeintlich traditionellen Schweizer Gericht, dem «Büsirugge», das er wiederbeleben wolle. Während er erzählt, hängt er ein gehäutetes Tier, das an eine Katze erinnert, an einen Haken in seiner Küche. Das Tier sorgte wegen einer Aussage der Wetziker Metzgerin Andrea Jerger für Diskussionen in der ganzen Deutschschweiz. kö

In Kürze

WETZIKON Arthur Hächler im Sängerbund-Vorstand

An der Generalversammlung des Männerchors Sängerbund wurde kürzlich Arthur Hächler neu in den Vorstand gewählt. Der Verein blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2015 mit seinem Jubiläumskonzert zum 150-jährigen Bestehen zurück. Und bereits steht ein neuer Höhepunkt an: Am 11. Juni in der reformierten Kirche Wetzikon und am 12. Juni in der reformierten Kirche Rütli wird er zusammen mit dem Frauenchor Bubikon das Oratorium «Elias» von Felix Mendelssohn aufzuführen. zo